RHEINLAND-PFALZ

BLÄTTER

ZUM LAND

3'2009

Der Hunsrück

„Diese Landschaft so zwischen dem Rhein/ der Mosel und der Na ligt/ wirt gemeinlich der Hunsrueck genennt/ aber warumb/ weiß man nicht. [,..].“ Beginn der Beschreibung des Hunsrücks durch Herzog Johann II. von Pfalz-Simmern in der Cosmographie Sebastian Münsters, 3. Buch, Cap cc.

Die in der Cosmographie von Sebastian Münster durch Herzog Johann II. (1509-1557) aus der Wittelsbacher Nebenlinie Pfalz-Simmern im 16. Jahrhundert aufgeworfene Frage hat schon viele Gelehrte beschäftigt. In einer Urkunde des Klosters Ravengiersburg ist der Name Hunsrück 1076 erstmals urkundlich erwähnt. Da viele Landschaftsformen nach Tieren benannt werden, könnte der „Hundsbuckel“ – (Cynonotus, Hunderücken, 15. Jahrhundert), Hundsrücken (1250), Dorsum canis (lat. Hunderücken, 1320), Hondesruck (1380) - eine wahrscheinliche Erklärung für die Namensgebung sein, die in Deutschland zahlreich vorkommt.

Naturgeschichte

Die Landschaft ist geprägt von den waldbedeckten Höhenzügen des Binger- und Soonwalds, des Lützelsoons, des Idarwalds und dem sich nach Westen anschließenden Hochwald mit dem 816 m hohen Erbeskopf, durch die Bach- und Flusstäler zur Nahe im Süden, der Mosel im Nord-Westen und dem Rhein im Osten und die nach wie vor überwiegend von der Landwirtschaft genutzte Hochfläche.

Der geologische Aufbau der Region führt in verschiedenste Epochen der erdgeschichtlichen Entwicklung. Quarzit und Schiefer entstanden vor rund 400 Millionen Jahren im devonischen Meer. Bei Stromberg ist ein ehemaliges Korallenriff als Kalknest erhalten. Im Naheraum finden sich Sandsteine, zum Rhein hin tertiäre Kiese, Ton und Sande und moselwärts Emsschichten.

Gebirgsauffaltungen, tektonische Gewalten, Verwitterungen und klimatische Veränderungen schufen immer neue naturräumliche Voraussetzungen und

Blick von der Hochfläche bei Gmünden in Richtung Lützelsoon

Formen, die der Landschaft ihr vielfältiges Gepräge gaben. Fossile Tiere und Pflanzen geben einen Einblick in das devonische Meer. Im Naturpark Saar-Hunsrück und im Naturpark Soonwald-Nahe lassen sich die angedeuteten naturhistorischen Besonderheiten auf Premiumwanderwegen und Traumschleifen erleben.

Besiedlung, Städte und Dörfer

Bodenfunde auf den Höhenzügen und auf den Gemarkungen der Orte verweisen auf eine lange Siedlungstradition, die bis in die Jungsteinzeit zurückreicht (6000-3000 v.Chr.). Mit der Bronzezeit seit der Mitte des 3. Jahrtausends v. Christus verdichten sich die Siedlungsfunde. Eine besondere Rolle spielt die Hunsrück-Eifelkultur zwischen 750 und 450 v. Chr. bis zur römischen Eroberung unter Cäsar (50 v.Chr.). Die römische Besiedlung endete im 4. Jahrhundert. Frühe urkundliche Erwähnungen von Orten finden sich dann seit dem 8. Jahrhundert, im 10. Jahrhundert begann der Bau von Burgen (z.B. Kyrburg, Schmidtburg). Im Verlauf des 17. Jahrhunderts wurde das Gros der Anlagen, auch Städte und Dörfer, zerstört. In den Holzschnitten und Kupferstichen von Sebastian Münster, Daniel Meißner und Matthias Merian aus dem 16. und 17. Jahrhundert sind diese Ansichten erhalten.

Herrschaft und Verwaltung

Im Hunsrück war eine Vielzahl von Adelsfamilien begütert. Seit mittelalterlicher Zeit begann sich die territoriale Struktur zu verfestigen. Kurtrier, die Pfalzgrafen bei Rhein, die Grafen von Sponheim, die Wild- und Rheingrafen bildeten Landesherrschaften aus – es entstand ein bunter Flickenteppich von Territorien. Mit der französischen Besetzung des linken Rheinufers zwischen 1794 und 1814 verschwanden diese Strukturen. Nach dem Rheinübergang Blüchers bei Kaub am Rhein (1813/14) und dem Wiener Kongress kam das Gebiet 1816 an Preußen. Die damals geschaffenen Verwaltungsstrukturen blieben mit kleinen Änderungen bis zum Beginn der 1970-er Jahre erhalten.

Klöster und Gotteshäuser

Ehrwürdige Klöster, alte Kirchen und Kapellen geben der Landschaft ein besonderes Gepräge. Zu nennen sind etwa das Kloster Sponheim, die Wallfahrtskirche der Schwarzen Muttergottes vom Soon in Spabrücken, das Kloster Ravengiersburg – der Hunsrückdom –, die Stephanskirche in Simmern mit den Grabdenkmälern der Herzöge von Simmern, die Kirche auf dem Johannisberg bei Schloss Dhaun mit Grabdenkmälern aus dem wild- und rheingräflichen Haus, die Felsenkirche in Idar-Oberstein, die alte Michaeliskirche in Kirchberg und die Nunkirche bei

Nunkirche bei Sargenroth mit romanischem Turm

Sargenroth mit Fresken aus dem 13. und 14. Jahrhundert. Geheimnisvoll ist bisher die Ruine der Hellkirche bei Woppenroth. Erstaunt betreten Besucherinnen und Besucher die im 18. Jahrhundert von der Malerfamilie Engisch ausgemalten kleinen Dorfkirchen in Dill, Hahn, Lötzbeuren, die bei Hunolstein gelegene Walholzkirche oder die zwischen Leisel und Schwollen gelegene Kirche von Heiligenbösch, die auf römischen Fundamenten fußt.
Zwei Kirchengebäude in einem Dorf oder einer Stadt verweisen auf zum Teil turbulente Zeiten in der Kirchengeschichte nach der Einführung der Reformation (so z.B. 1557 im Herzogtum Simmern). Als einzige Synagoge im mittleren Hunsrück ist das Bauwerk in Laufersweiler aus dem Jahre 1911 erhalten geblieben. Hier befindet sich eine Dokumentation zur Geschichte der jüdischen Bevölkerung. Wegekreuze, Bildstöcke und Heiligenhäuschen finden sich bei Buch, Mörsdorf oder im Morbacher Land, wo in Rapperath der „Große Herrgott“, eine aus Lindenholz geschnitzte Christusfigur, zu finden ist.

Burgen, Schlösser und Ruinen

Was in der Gegenwart manchmal als eine einmalige Ruinenlandschaft beschrieben wird, muss zu Beginn des 17. Jahrhunderts eine stattliche Kulisse geboten haben: mächtige Burganlagen auf Felsspornen und Höhenzügen, ummauerte Städte mit Zinnen und Türmen. Das Gros der Burganlagen wurde im Verlauf des Pfälzischen Erbfolgekrieges (1688-1697) zerstört. So manches Gemäuer, was zunächst verschont blieb, wurde später als Steinbruch benutzt und zum Bau von Häusern und Scheunen abgetragen. Mehr als 60 Burganlagen laden zur Erkundung ein, manche touristisch erschlossen, andere unauffindbar überwuchert von Gestrüpp und Dornen.

Eine wichtige Rolle in der deutschen Kulturgeschichte spielt die Burg Waldeck im Baybachtal, Burg der Nerother Wandervögel und der deutschen Liedermacher. Hier engagierten sich Karl und Robert Oelbermann, letzterer im KZ umgebracht. Reinhard Mey, Hannes Wader, Dieter Hüsch und viele mehr prägten das Waldecker Festival.

Auswanderung

Tausende von Hunsrückern verließen im Verlauf des 18. und 19. Jahrhunderts den Hunsrück, um in Siebenbürgen, in der Batschka, in Nordamerika und Brasilien ihr Glück zu finden. Waren es im 18. Jahrhundert zum Teil noch religiöse Gründe, fand die Massenauswanderung des 19. Jahrhunderts vorwiegend aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen statt.
Einige Auswanderer erreichten ihr Ziel erst gar nicht, sie blieben am Niederrhein und in Ostfriesland hängen. Bis zur Gegenwart bestehen Verbindungen zwischen den Auswanderern in Nordamerika und Brasilien zu ihrer alten Heimat im Hunsrück.

Die Stromburg über Stromberg im Guldenbachtal

Militär

Militär hat eine lange Tradition im Hunsrück – keltische Ringwälle, römische Kastelle, Wachtürme, Burgen, Festungsanlagen, Bunker, Kasernen und Flugplätze sind zu finden. Schon seit den 1930-er Jahren wurde der Hunsrück von Militär-Strategen als Aufmarschgebiet gegen Frankreich und England erschlossen. Davon zeugen zum Beispiel die Hunsrückhöhenstraße (B 327) oder der Truppenübungsplatz Baumholder bei Birkenfeld.

Nach dem letzten Krieg kamen dazu, der frühere Nato-Flugplatz Pferdsfeld im Soonwald und der frühere amerikanische Fliegerhorst Hahn auf der Hochfläche unmittelbar neben dem Dorf Lautzenhausen.

Neue Wohnungen für Militärangehörige wurden gebaut. Die Siedlungen brachten den Dörfern Wachstum und eine Steigerung der Kaufkraft. Deshalb gab es zunächst auch keinen nennenswerten Widerstand gegen diese Einrichtungen. Das änderte sich ab 1983/84, nach dem Nato-Doppelbeschluss. Im November 1983 hatte der Bundestag grünes Licht für die Aufstellung neuer amerikanischer Pershing-II-Raketen auf dem Boden der Bundesrepublik gegeben. Zwischen 1985 und 1990 wurden so genannte Cruise-Missiles auf der Militärstation Wüschheim/Hasselbach bei Kastellaun stationiert. Nur an diesem Standort, der unter der Bezeichnung „Pydna“ bundes- und weltpolitische Bedeutung erlangte, waren - soweit bekannt - diese Marschflugkörper auch atomar bestückt.

Nach dem Abzug der Amerikaner wurde der Flugplatz Hahn zu einem beispielhaften Konversionsprojekt und stieg als Flugplatz Frankfurt/Hahn zu einem be-

Blick von der Kaisergrube auf Gmünden
Foto Flugzeuge: Fotolia

deutenden Fracht- und Passagierflughafen auf.
Auf der „Pydna“ bei Hasselbach gibt es nach wie vor militärische Nutzungen und in einem Teil des Geländes treffen sich seit 1995 am ersten Augustwochenende Tausende von Menschen, um hier das größte Raverfestival „Nature-one“ in Deutschland zu feiern.

Verkehrserschließung

Ein ganzes Netz von Straßen durchzog die Region, darunter die von Mainz über Bingen, Morbach (Belginum) nach Trier führende Militärstraße, die heute Ausoniusstraße genannt wird. Es sollte nach der römischen Zeit (5. Jhd. n.Chr.) Jahrhunderte dauern, bis eine ähnliche Infrastruktur erreicht wurde. Lange galt der Hunsrück als abgeschiedene Gebirgsregion. Mit der heutigen B 50, die in einem Teilabschnitt von Bingen (Rhein) bis Bernkastel (Mosel) verläuft, wurde seit Anfang des 19. Jahrhunderts eine wichtige West-Ostverbindung über den Hunsrück geschaffen.
Die Erschließung der Region mit der Eisenbahn erfolgte seit 1889 mit der Strecke von Langenlonsheim nach Simmern, von dort bis Hermeskeil. Von Boppard am Rhein bis Emmelshausen führt seit 1908 die bis heute steilste Bahnstrecke in Westdeutschland, die Fortführung der Linie über Kastellaun nach Simmern ist seit 2002 zum „Schinderhannes-Radweg“ umgebaut. Als letzte 1921 eröffnet und als erste 1963 stillgelegt, bestand die Stichbahn von Simmern nach Gemünden, deren Trasse ebenfalls als Radweg genutzt wird.
Bekannt ist auch die Hunsrück-Höhenstraße (B 327), die im Zuge der Kriegsvorbereitungen in der NS-Zeit in nur einjähriger Bauzeit 1938/39 mit Tausenden von Arbeitern aus dem Boden gestampft wurde. Die BAB 61, die von Mönchengladbach bis Speyer eine zentrale Nord-Süd-Achse darstellt, entstand in den 1960-er Jahren und brachte den

Rheinhöhengemeinden und dem nördlichen Hunsrück wichtige Standortvorteile. Während der Hunsrücker Luftraum bis 1990 vorwiegend den Militärjets und einigen Privatpiloten vorbehalten war, landen heute Fracht- und Passagiermaschinen auf dem einstigen Militärflughafen Hahn – „Frankfurt-Hahn“. Im Zuge des schnellen Wachstums des Flugplatzes wurde die B 50 ausgebaut und es entstand eine Verkehrsverbindung in Richtung der Beneluxstaaten mit einer neuen Brücke über die Mosel bei Zeltingen-Rachtig.

Wirtschaftsstandort

Gemeinhin werden Land- und Waldwirtschaft als die wesentlichen Wirtschaftszweige der Landschaft genannt. Man unterscheidet die klimatisch weniger bevorzugten Höhenlagen von den begünstigten Tallagen, in denen mitunter Sonderkulturen und Wein angebaut werden konnten und können. Fast vergessen ist die Funktion des Hunsrücks als Standort von Montanindustrie mit Eisenhütten im Soonwald und Hochwald (Gräfenbacher Hütte, Stromberger- und Rheinböllerhütte, Asbacher Hütte, Abentheuer, Züsch) oder das heute als Museum zugängliche Kupferbergwerk bei Fischbach. Steinbrüche (Quarzit, Porphyr, Kalk) reißen mitunter tiefe Klüfte in die Gebirgs- und Waldlandschaft. Der Schieferabbau war weit verbreitet. Zugleich ist der Dachschiefer seit dem 19. Jahrhundert für die Baukultur der Region prägend geworden. Zahlreiche kleinere und mittlere Handwerksbetriebe haben ihre Heimat im Hunsrück und bieten ihre Dienstsleistungen in den angrenzenden Metropolregionen an. Tiefbauunternehmungen und Zulieferindustrie für verschiedene Autobauer sind ebenso angesiedelt wie Unternehmen, die Sektkorken, Baumaschinen (Verdichtungsgeräte) oder Vollernter für den Weinbau herstellen. Idar-Oberstein ist das Zentrum des Edelsteinhandels.

Persönlichkeiten

Zahlreiche Persönlichkeiten aus Kunst und Wissenschaft stammen aus dem Hunsrück. Zu den gegenwärtig bekanntesten zählt der Autor und Filmregisseur Edgar Reitz. Mit seiner Trilogie „Heimat“, die nicht nur bundesweite Beachtung fand, zeigte er deutsche Geschichte in einer Dimension, in der sie der Größe entkleidet war, nämlich die der kleinen Leute. In über 50 Stunden Gesamtlänge setzte Reitz seiner Heimat Hunsrück ein cineastisches Denkmal, in dem er die Landschaft und die Bewohner mit ihren Freuden und Sorgen in den Zeitläufen des 20. Jahrhunderts einfühlsam

Hochofen an der Gräfenbacher Hütte im Soonwald. Der einzige noch erhaltene freistehende Hochofen von 1840 in ganz Westdeutschland

porträtierte. Die Stadt Simmern hat ihn zu ihrem Ehrenbürger ernannt.
Darüber hinaus sind aber auch aus der älteren und jüngeren Vergangenheit zahlreiche Künstlerinnen und Künstler aus dem Hunsrück bekannt:
Sebastian Furck (um 1598-1655), Kupferstecher, Alterkülz • W. O. von Horn <Friedrich Wilhelm Philipp Oertel> (1798 -1867), Horn • Johann Adolf Lasinsky (1808-1871), Maler, Simmern • Wilhelm Steinhausen (1846-1924), Maler, Burg Schöneck • Hugo Zang, (1859-1946), Maler, Birkenfeld • Peter Müller-Werlau (1864-1945), Maler, Werlau • Nanny Lambrecht (1868-1942), Schriftstellerin, Kirchberg • Wilhelm Terwei, (1875-1946), Maler, Morbach • Friedrich Karl Ströher (1876-1925), Maler und Bildhauer, Irmenach • Jakob Kneip (1881-1958), Dichter und Schriftsteller, Morshausen • Jupp Hosp (1908-1984), Maler, Simmern • Max Rupp (1908-2002), Maler und Autor, Idar-Oberstein • Werner Meurer (1911-1984), Maler, Laufersweiler.

Historische Bedeutung haben in der Geschichte des Hunsrücks auch Adel, Militär und Kirche: Jutta von Sponheim (1090-1136) war Vorsteherin einer benediktinischen Frauenklause auf dem Disibodenberg. Loretta Gräfin von Sponheim (um 1300-um 1346) wurde berühmt durch ihre Fehde mit dem Kurfürsten Balduin. Michel Obentraut, Reitergeneral im Dreißigjährigen Krieg, lebte auf der Stromburg. Herzog Friedrich II. aus der Wittelsbacher Linie Pfalz-Simmern wurde 1559 Kurfürst von der Pfalz in Heidelberg. Ihm folgten fünf weitere Kurfürsten aus dem Hause Pfalz-Simmern, darunter der Winterkönig Friedrich V. Aus dieser Linie stammt auch Elisabeth Charlotte (Liselotte) von der Pfalz, die mit dem Bruder des Sonnenkönigs verheiratet war. Der Wittelsbacher Linie Pfalz-Birkenfeld entstammt das bayerische Königshaus, Johann III. von Metzenhausen war Erzbischof von Trier. Paul Schneider, der Prediger von Buchenwald und 1939 dort im KZ ermordet, wurde in dem umgesiedelten Ort Pferdsfeld geboren und liegt in Dickenschied begraben.

Sagenhafte Gestalten und Räuber

In vielen deutschen Landschaften „lebten“ sagenhafte Gestalten. Walram von Sponheim soll der „Wilde Jäger“ gewesen sein. Über die wahre Figur des „Jägers aus Kurpfalz“, dem unter Anwesenheit Kaiser Wilhelms II. 1913 am Entenpfuhl im Soonwald ein Denkmal gewidmet wurde, streiten die Gelehrten. War es Friedrich Wilhelm Utsch (1732-1795), Sohn des Besitzers der Rheinböllerhütte oder war es der Förster Johann Adam Melsheimer (1663-1757), für den auf dem Argenthaler Friedhof von seiner Familie ein Gedenkstein errichtet wurde. Berühmt-berüchtigt ist Johannes Bückler, genannt der Schinderhannes (1778-1803). In vielen Orten verübte er seine

Schinderhannes-Kreisel an der Stadteinfahrt von Simmern

Untaten, saß in Kirn, in Herrstein und Simmern im Gefängnis. Der traurigen Lebensgeschichte der „Jungfrau“ vom Koppenstein hat Peter Josef Rottmann ein langes Gedicht gewidmet.

Autor und Bilder:
Dr. Fritz Schellack

Hunsrück-Museum
Schlossplatz, 55469 Simmern
Fon: 0 67 61 -70 09
Fax: 0 67 61 - 90 80 44
e-mail: info@hunsrueck-museum.de

Literaturhinweise:

• Uwe Anhäuser: Hunsrück-Naheland. Entdeckungsfahrten zwischen Mosel, Nahe, Saar und Rhein. Dumont Kunst-Reiseführer Köln, 4. Auflage 1996.
• Der Hunsrück. Hrsg. v. Hunsrückverein. Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum des Hunsrückvereins 1890-1990. Argenthal 1990.
• Hunsrücker Heimatblätter. Zeitschrift des Hunsrücker Geschichtsvereins e.V. Erscheint sein 1961.
• Die Hott. Hunsrücker Hefte zur Geschichte und Gegenwart. Erscheint seit 1982.

Zahlreiche weiteren Informationen finden Sie u.a. unter:
www.hunsrueck-museum.de/
www.regionalgeschichte.net/hunsrueck/region
webmuseen.de/rhein-hunsrueck-kreis.html
www.hunsrueckverein.de
www.hunsrueck-nahereise.de

Auf die Hörner genommene Cruise Missiles, Feldscheune bei Bell

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der LpB Rheinland-Pfalz dar. Für die inhaltlichen Aussagen trägt der Autor die Verantwortung.

Landeszentrale für Politische Bildung LpB Rheinland - Pfalz

Herausgeberin: Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz, Am Kronberger Hof 6, 55116 Mainz , http://www.politische-bildung-rlp.de
Gestaltung, ADDVICE Werbeagentur und Artwork, Hans Jürgen Wiehr, Mainz